

Jesus reitet mit einem Esel in die Hauptstadt

Einmal wollte Jesus in die große Hauptstadt gehen. Sie heißt Jerusalem.
Die Jünger gingen mit ihm.

Jesus sagte zu zwei Jüngern:
„Geht ein Stückchen vor.
Da findet ihr einen Esel.
Bringt ihn zu mir.
Vielleicht fragen einige Leute:
Wer hat euch das erlaubt?
Ihr könnt sagen: Jesus hat das erlaubt.“

Die Jünger holten den Esel für Jesus.
Einige Leute fragten: „Wer hat euch das erlaubt?“
Die Jünger sagten: „Jesus hat das erlaubt.
Wir bringen den Esel nachher wieder zurück.“
Da waren die Leute zufrieden.

Die Jünger brachten den Esel zu Jesus und legten einige Tücher auf ihn.
Jesus setzte sich darauf und ritt auf dem Esel nach Jerusalem.
Viele Leute kamen zu Jesus hingerannt und freuten sich.
Einige legten ihre Kleider auf die Straße.
Andere rissen Zweige von den Bäumen und legten sie auf die Straße.
Sie sah aus wie ein Teppich.

Die Leute riefen:
„Hosanna. Hosanna.“
Hosanna heißt: Hoch soll er leben.
Viele Leute in der Hauptstadt Jerusalem dachten: Jesus ist ein König.
Sie riefen: „Hosanna, endlich kommt ein König für uns.
Hosanna, endlich kriegen wir einen König.“

(Evangelium nach Markus 11, 1-10)

Jesus wäscht die Füße von seinen Freunden

Als Jesus lebte, feierten die Menschen manchmal ein Dank-Fest.
Sie dankten Gott, weil er immer gut ist.
Ein solches Dank-Fest heißt Pascha-Fest.

Jesus feierte auch jedes Jahr das Pascha-Fest.
Er wollte es zusammen mit seinen Freunden feiern.
Das Pascha-Fest-Mahl war feierlich vorbereitet.

Damals mussten sich die Menschen oft die Füße waschen, weil sie keine Strümpfe hatten und keine festen Schuhe. Sie gingen barfuß oder in Sandalen. Davon wurden die Füße schmutzig.
Es gab immer einen Diener, der den Leuten die Füße waschen musste.

Jesus und seine Freunde mussten auch die Füße waschen, aber Jesus wollte nicht, dass ein Diener kommt.
Jesus wollte selber der Diener sein.

Er band sich eine Schürze um, tat Wasser in eine Wasch-Schüssel und kniete sich auf den Boden.
Jesus fing an, bei seinen Freunden die Füße zu waschen. Er trocknete die Füße mit der Schürze ab.
Alle Freunde kamen der Reihe nach dran.

Petrus kam auch an die Reihe. Aber er wollte nicht, dass Jesus ein Diener ist.

Petrus sagte: „Nein, Jesus. Du sollst meine Füße nicht waschen.“

Jesus sagte: „Doch, Petrus. Du kannst nur mein richtiger Freund sein, wenn ich deine Füße wasche.
Du bist mein Freund, wenn ich dein Diener bin.“

Petrus sagte: „Jesus, ich möchte dein richtiger Freund sein. Dann darfst du auch meine Hände und mein Gesicht waschen.“

Jesus sagte: „Nein, das ist nicht nötig.

Die Hände und das Gesicht sind rein.

Wer rein ist, muss nur die Füße waschen.“

Jesus sagte zu seinen Freunden:

„Das Wichtigste ist, dass ihr ein reines Herz habt.

Ein reines Herz ist ein Herz ohne böse Gedanken.

Meine Freunde haben ein reines Herz.

Nur ein Freund nicht.

Das ist der Freund, der mich verraten will.

Damit andere Leute kommen und mich töten.“

Jesus war mit dem Füße-Waschen fertig und hängte die Schürze weg.

Er setzte sich auf seinen Platz und sagte zu seinen Freunden:

„Ich möchte euch erklären, warum ich euch selber die Füße gewaschen habe.

Das ist so: Ich bin Jesus. Ich komme von Gott.

Wer von Gott kommt, ist ein Diener für die Menschen, so wie ich beim Füße-Waschen ein Diener bin.

Ihr seid meine Freunde.

Ihr wollt auch zu Gott gehören.

Darum sollt ihr auch Diener sein, so wie ich ein Diener bin.

Ihr sollt für alle Menschen ein Diener sein.

Ihr sollt alles so tun, wie ich es getan habe.

Ich bin das Vorbild für euch.“

(Evangelium nach Johannes 13, 1-15)

Das Fest-Essen

Am Abend kamen Jesus und alle Jünger zum Fest-Essen zusammen.

Die Jünger sind die besten Freunde von Jesus.

Judas war auch dabei.

Alle saßen gemütlich zusammen.

Da sagte Jesus: „Einer von euch hilft den Religionsgelehrten und Religionspolitikern mich zu töten.

Einer von euch will ihnen verraten, wo ich bin.“

Die Jünger wurden traurig und fragten:

„Wen meinst du?

Wer ist das?

Bin ich das?“

Jesus sagte: „Das ist einer von euch.

Das ist einer, der jetzt mit mir zusammen das Fest-Essen isst und gemütlich bei uns sitzt.

Es ist besser, wenn er das nicht tut. Aber er verrät mich trotzdem.“

Jesus nahm das Brot und betete ein frohes Gebet.

Jesus dankte Gott für das Brot.

Er gab das Brot den Jüngern.

Dabei sagte er: „Das ist mein Leib.“

Die Jünger aßen davon.

Jesus nahm auch den Wein.

Der Wein war in einem Becher.

Jesus betete wieder ein frohes Gebet und dankte Gott für den Wein.

Er gab den Jüngern den Wein und sagte:

„Das ist mein Blut.

Es wird für die vielen Menschen vergossen, weil ich für alle Menschen sterbe.

Ich sterbe, damit es allen Menschen gut geht.“

Dann tranken die Jünger aus dem Becher.

Jesus sagte: „Dieses war der letzte Wein, den ich getrunken habe.

Ich trinke erst wieder Wein, wenn ich bei Gott bin.“

(Evangelium nach Markus 14, 17-25)

Im Garten Getsemani

Jesus sagte zu den Jüngern:

„Setzt euch einfach hier hin.

Ich gehe etwas weiter und möchte allein sein und beten.“

Petrus, Johannes und Jakobus gingen mit Jesus etwas weiter mit.

Jesus bekam große Angst.

Er sagte zu Petrus, Johannes und Jakobus:

„Ich habe große Angst und bin unendlich traurig.

Bleibt bei mir. Geht nicht weg.“

Jesus betete zu Gott.

Er sagte: „Gott, du bist mein Vater.

Ich habe Angst. Ich möchte lieber nicht sterben.

Aber alles soll so passieren, wie es richtig ist.“

Als Jesus nach den Jüngern guckte, schliefen alle.

Jesus weckte Petrus und sagte:

„Petrus, warum schläfst du?

Du wolltest doch mutig sein und bei mir bleiben.

Aber du kannst noch nicht mal wach bleiben.“

Jesus begann wieder zu beten.

Er betete wieder von der Angst und davon, dass Gott alles gut machen soll.

Die Jünger schliefen wieder ein.

Wieder weckte er die Jünger.

Sie schämten sich.

Jesus ging zum dritten Mal beten.

Wieder betete er von der Angst und davon, dass Gott alles gut machen soll.

Die Jünger schliefen zum dritten mal ein.

Und wieder weckte Jesus die Jünger auf.

Er sagte: „Ruht ihr euch immer noch aus?

Jetzt geht es los.

Jetzt kommen die Religionsgelehrten und die Religionspolitiker.

Sie holen mich und wollen mich töten.“

(Evangelium nach Markus 14, 32-41)

Die Verhaftung

Am Abend ging Jesus mit seinen Jüngern in einen Park.

Judas sagte zu den Hohenpriestern:

„Ich weiß, wo ihr Jesus gefangen nehmen könnt.

Jesus ist mit den anderen Jüngern im Park.“

Die Hohenpriester holten ihre Diener und Soldaten und gingen mit Judas in den Park.

Jesus sah die Diener und die Soldaten mit Judas kommen.

Er ging zu ihnen und fragte: „Wen sucht ihr?“

Die Diener und die Soldaten sagten: „Wir suchen Jesus.“

Jesus sagte: „Ich bin es. Ich selber.“

Da bekamen die Diener und die Soldaten und Judas einen Schreck.

Vor Schreck fielen sie um.

Jesus fragte noch einmal: „Wen sucht ihr?“

Sie sagten: „Wir suchen Jesus.“

Jesus sagte: „Ich bin es. Ich selber.

Das habe ich euch gerade schon gesagt.

Lasst die Jünger alle weggehen.

Denen soll nichts passieren. Nehmt mich alleine fest.“

Petrus hatte ein Schwert in der Tasche.

Er nahm es und fing an zu kämpfen.

Dabei haute er bei einem Soldaten ein Ohr ab.

Jesus sagte zu Petrus:

„Tu das Schwert weg. Ich will immer das tun, was Gott will.

Gott will nicht, dass wir mit den Waffen kämpfen.

Gott will, dass wir uns immer auf Gott verlassen.

Auch wenn es mal gefährlich wird.“

Die Soldaten fesselten Jesus.

Sie brachten Jesus zu einem Mann, der hieß Hannas und war Hoherpriester.

Der fragte ihn aus.

(Evangelium nach Johannes 18, 1-13)

Pilatus verurteilt Jesus

Jesus hatte viele Feinde. Das waren mächtige Leute. Der mächtigste Mann war der Hohepriester. Der Hohepriester wollte, dass Jesus die Todesstrafe bekommt. Aber die Todesstrafe durfte nur ein Politiker erlauben. Die Soldaten mussten Jesus zu einem Politiker bringen.

Der Politiker hieß Pilatus.

Pilatus merkte, dass Jesus ein guter Mensch war. Er wollte Jesus am Leben lassen.

Aber die Hohenpriester und andere Leute sagten: „Jesus muss getötet werden, weil er gesagt hat: Ich bin ein König.“

Der Chef von Pilatus war der Kaiser in Rom.

Pilatus wollte nicht, dass noch ein König in die Politik kommt.

Pilatus fragte Jesus: „Bist du wirklich ein König?“

Jesus sagte zu Pilatus: „Ja, ich bin ein König.

Aber mein Königreich ist nicht auf dieser Welt.

Mein Königreich kann keiner sehen. Mein

Königreich kann man nur im Herzen spüren.“

Pilatus sagte: „Also bist du ein König.“

Jesus sagte: „Ja, ich bin ein König. Aber ich bin

nicht ein König wie die Politiker. Ich bin in diese

Welt gekommen, damit Gott regiert. Was ich von

Gott erzähle, ist die Wahrheit. Alle Menschen, die

die Wahrheit hören, werden im Herzen froh.

Darum bin ich ein König in den Herzen der

Menschen.“

Pilatus hörte sich alles an.

Er fragte: „Was ist Wahrheit?“

Dann sagte er zu den Hohenpriestern und zu allen

Leuten: „Jesus ist unschuldig. Ich will ihn frei

lassen.“

Die Hohenpriester und die Leute schrien

zusammen: „Jesus muss getötet werden.“

Pilatus sagte:

„Die Soldaten sollen Jesus quälen. Dann sehen

wir weiter.“

Die Soldaten nahmen Jesus mit und fingen an, ihn

zu quälen:

Sie spuckten Jesus an und schlugen ihn mit

Stöcken und mit Peitschen.

Sie steckten Jesus Dornen-Zweige auf den Kopf.

Das sah aus wie eine Krone.

Dann zogen sie Jesus ein Königs-Gewand an.

Sie grölten:

„Hei, das ist unser König.“

Dann brachten die Soldaten Jesus wieder zu

Pilatus. Jesus war überall blutig. Er sah schlimm

aus. Alles tat ihm weh.

Pilatus stellte Jesus vor die Leute, so dass alle

sehen konnten, wie Jesus gequält war und wie er

blutete.

Pilatus sagte:

„Seht, dieser Mensch. Seht euch diesen

Menschen an.“

Aber die Hohenpriester und die Leute grölten

immer mehr: „Jesus muss gekreuzigt werden.

Jesus muss am Kreuz sterben.“

Pilatus redete wieder mit Jesus.

Er fand immer noch, dass Jesus unschuldig ist.

Pilatus dachte hin und her und sagte: „Nein. Jesus

ist unschuldig. Jesus soll am Leben bleiben.“

Die Leute schrien wieder: „Weg mit Jesus. Ans

Kreuz mit Jesus. Ans Kreuz mit Jesus. Wir

brauchen keinen König wie Jesus. Wir haben

einen Kaiser in Rom. Ans Kreuz mit Jesus.“

Zum Schluss gab Pilatus nach und erlaubte, dass

Jesus gekreuzigt wird.

(Evangelium nach Johannes 18, 28 - 19, 16)

Die Verleugnung durch Petrus

Petrus war auch da.
Ganz heimlich und ganz versteckt, weil er Angst hatte.
Keiner sollte ihn sehen.
Er wollte wissen, was mit Jesus passiert.

Da kam eine Dienerin.
Sie sah Petrus trotzdem und sagte: „Du gehörst auch zu Jesus.“

Petrus bekam Angst und sagte: „Nein, ich weiß gar nicht, wer Jesus ist.“
Er versteckte sich in einer anderen Ecke.
Aber die Dienerin sah Petrus in der anderen Ecke und sagte zu den anderen Männern:
„Der eine Mann da vorne gehört auch zu Jesus.“

Petrus bekam noch mehr Angst und sagte: „Nein, bestimmt nicht.
Ich kenne Jesus gar nicht.“

Die anderen Leute sagten: „Doch, du gehörst wohl zu Jesus.“
Petrus fing an zu fluchen und zu toben.
Er sagte: „Nein, ganz bestimmt nicht.
Ich kenne Jesus gar nicht.
Ich weiß gar nicht, wer Jesus ist.“

Auf einmal hörte Petrus einen Hahn krähen.
Da dachte er an Jesus und an daran, was Jesus beim Festmahl gesagt hatte:
Dass Petrus lügen würde.
Ja. Petrus hatte wirklich gelogen.
Er wurde sehr traurig und weinte bitterlich.

(Evangelium nach Markus 14, 66-72)

Jesus stirbt am Kreuz

Jesus sollte an einem bestimmten Ort ans Kreuz genagelt werden.
Das war draußen vor der Stadt.
Jesus musste sein Kreuz selber dahin schleppen.
Außer ihm kreuzigten die Soldaten noch zwei andere Männer.
Jesus kam genau in die Mitte.

Pilatus machte ein Schild, darauf stand:
Jesus von Nazaret. König der Juden.
Alle Leute konnten lesen, an welchem Kreuz Jesus ist.
Die Soldaten zogen Jesus die Anziehsachen aus.
Sie wollten seine Kleidung haben und verteilten alles gerecht.

Bei der Kreuzigung guckten einige Frauen zu.
Eine Frau war Maria, die Mutter von Jesus.
Einer von den Jüngern war auch da, den hatte Jesus sehr lieb.
Jesus sagte zu seiner Mutter: „Sieh mal, dieser Jünger ist jetzt dein Sohn.“
Und zu dem Jünger sagte Jesus: „Maria ist jetzt deine Mutter.“
Darum kümmerte sich der Jünger von da an immer um Maria.

Jetzt hatte Jesus alles getan, was er tun konnte.
Er hatte sich um alle Menschen gekümmert und um seine Mutter.
Jesus hatte sich immer auf Gott verlassen.

Als er merkte, dass er stirbt sagte er: „Ich habe Durst.“

Ein Soldat gab Jesus Essig zu trinken.
Jesus nahm etwas davon.

Dann neigte Jesus seinen Kopf nach vorne.
Er atmete noch einmal.
Dann hauchte Jesus seinen Geist aus.
Jesus war tot.

(Evangelium nach Johannes, 19, 17-30)

Jesus wird ins Grab gelegt

Nach einiger Zeit prüften die Soldaten, ob Jesus schon richtig tot ist.
Die Soldaten stachen Jesus mit einer langen Lanze in das Herz.
Sofort floss Blut und Wasser aus dem Herz.
Jesus war wirklich tot.

Jesus hatte zwei Freunde.
Der eine Freund hieß Josef von Arimathäa, der andere hieß Nikodemus.

Josef von Arimathäa und Nikodemus nahmen Jesus vom Kreuz ab.
Sie salbten Jesus mit Salbe und wickelten ihn in Tücher.
Dann legten sie Jesus in ein Grab.

(Evangelium nach Johannes, 19, 31-41)

Maria von Magdala begegnet Jesus

Maria von Magdala war eine Freundin von Jesus.

Sie wollte das Grab besuchen und ging früh am Morgen los, als noch alles dunkel war.

Eigentlich war ein dicker Stein vor dem Grab von Jesus.

Aber als sie zum Grab kam, war der Stein weg.

Sie bekam einen Schreck und dachte: Andere Leute haben Jesus aus dem Grab weggenommen.

Sie stand immer noch vor dem Grab und weinte.

Dann drehte sie sich um.

Da stand ein Mann hinter ihr, das war Jesus.

Aber sie merkte nicht, dass es Jesus war.

Jesus fragte sie: „Frau, warum weinst du?

Wen suchst du?“

Maria von Magdala dachte, der Mann ist ein Gärtner und sagte: „Herr, hast du Jesus weggebracht?

Sag mir, wohin du ihn gebracht hast.“

Jesus sagte: „Maria.“

Da drehte sich Maria von Magdala zu ihm um und erkannte, dass der Mann Jesus ist.

Sie sagte voller Freude: „Mein lieber Meister.“

Jesus sagte zu ihr: „Halte mich nicht fest.

Geh schnell zu meinen Freunden und sag ihnen:

Ich gehe zu meinem Vater im Himmel.

Mein Vater ist auch euer Vater.

Ich gehe zu meinem Gott.

Mein Gott ist auch euer Gott.“

Da rannte sie zu den anderen Freunden und erzählte voller Freude:

„Ich habe Jesus gesehen. Er hat gesagt: Ich soll euch Bescheid sagen.“

Maria von Magdala erzählte alles, was Jesus gesagt hat.

(Evangelium nach Johannes 20,1-18)

Jesus isst mit 2 Freunden zu Abend

Jesus war von den Toten auferstanden. Die Freunde wussten, dass das Grab leer ist. Aber sie konnten nicht glauben, dass Jesus auferstanden ist.

Zwei von ihnen gingen wieder nach Hause. Dafür mussten sie bis in eine andere Stadt laufen. Unterwegs redeten sie miteinander über alles, was mit Jesus passiert ist. Sie waren sehr traurig.

Da kam Jesus. Er ging mit den zwei Freunden mit. Sie merkten nicht, dass es Jesus ist. Sie dachten, das ist ein fremder Mann.

Jesus hörte zu, was die Freunde erzählten. Nach einer Weile fragte er die beiden Freunde: „Was erzählt ihr denn für Geschichten?“

Da blieben sie traurig stehen. Der eine von ihnen, er hieß Kleopas, sagte zu Jesus: „Weißt du denn gar nicht Bescheid, was passiert ist?“

„Weißt du denn gar nichts von Jesus?“

Jesus kam von Gott.

Er hat uns von Gott erzählt. und viele Menschen gesund gemacht.

Er hat viel Gutes getan und war ein wunderbarer Mensch. Aber dann ist er zum Tod verurteilt worden und am Kreuz gestorben.

Jesus ist schon 3 Tage tot.

Heute Morgen waren einige Frauen beim Grab. Sie sagen, dass das Grab leer ist. Sie sagen sogar, dass Engel beim Grab waren. Da haben einige Freunde von uns nachgeguckt. Es stimmt alles genau, was die Frauen gesagt haben. Aber keiner hat Jesus gesehen.“

Da sagte Jesus zu den beiden Freunden: „Versteht ihr denn gar nichts? Wisst ihr gar nicht, dass mit Jesus alles so sein musste? In der Bibel ist das doch schon alles aufgeschrieben. Ist es für euch so schwer zu verstehen, was Gott gesagt hat? Ist es für euch so schwer zu glauben, was Gott gesagt hat?“

Jesus fing an, den Freunden alles zu erklären: Gott hat seinen Sohn Jesus geschickt. Der will allen Menschen helfen, damit die Menschen ein frohes Leben haben.

Einige Menschen wollten nicht auf Jesus hören.

Die haben Jesus umgebracht.

Aber Gott hat Jesus nicht im Grab gelassen.

Gott hat Jesus auferweckt.

Jesus ist auferstanden.

Jesus lebt.

Als Jesus so erzählte, fingen die beiden Freunde an, ein wenig zu verstehen. In ihrem Herzen waren sie ganz aufgeregt und froh. So kamen sie nach Emmaus. Jesus wollte weitergehen. Die Freunde sagten zu ihm. „Bitte, bleibe bei uns. Es wird schon dunkel. Es ist schon spät.“

Jesus ging mit den Freunden in ihr Haus.

Sie machten das Abendessen fertig. Es gab Brot.

Alle setzten sich an den Tisch. Die Freunde merkten immer noch nicht, dass der fremde Mann Jesus ist.

Da nahm Jesus vor dem Essen das Brot. Er betete so wie immer. Dann gab er den Freunden das Brot. Plötzlich gingen ihnen die Augen auf. Sie merkten auf einmal:

Der fremde Mann, der mit uns unterwegs war, ist Jesus selber.

Doch da konnten sie Jesus nicht mehr sehen. Sie sagten: „Eigentlich hätten wir das bemerken können, weil wir in unserem Herzen ganz aufgeregt und froh waren. So wie Jesus von Gott erzählte. Wir konnten alles verstehen.“

Die Freunde freuten sich sehr. Schnell gingen sie wieder den ganzen Weg zurück.

Sie wollten den anderen Freunden erzählen: Wir haben Jesus gesehen. Er ist wirklich auferstanden. Sie wollten erzählen, dass sie Jesus erkannt haben, weil er so gebetet und das Brot geteilt hat, wie immer.

Die anderen Freunde freuten sich. Sie sagten: „Ja, das stimmt.“

Jesus ist wirklich auferstanden. Petrus hat Jesus auch gesehen.“

(Evangelium nach Lukas 24,13-35)

